

Das Oster-Wundern

Predigt von Andreas Werder in der Kirche Dorf, 4.4.21, 9.40 Uhr.

1. Das Osterevangelium: Lukas 23,50-24,12

Und da war ein Mann mit Namen Josef, der aus Arimatäa, einer jüdischen Stadt, stammte, ein guter und gerechter Mann, der auf das Reich Gottes wartete. Er war ein Mitglied des Hohen Rats, war aber mit dessen Beschluss und Vorgehen nicht einverstanden gewesen. Der ging zu Pilatus und bat um den Leichnam Jesu. Und er nahm ihn herab, wickelte ihn in ein Leinentuch und legte ihn in ein Felsengrab, in dem noch nie jemand beigesetzt worden war. Es war Rüsttag, und der Sabbat brach an. Und die Frauen, die mit ihm aus Galiläa gekommen waren, folgten ihm. Sie sahen das Grab und sahen, wie sein Leichnam beigesetzt wurde. Dann kehrten sie heim und bereiteten wohlriechende Öle und Salben zu. Und am Sabbat ruhten sie, wie das Gesetz es vorschreibt.

Am ersten Tag der Woche aber kamen sie noch im Morgengrauen zum Grab und brachten die wohlriechenden Öle mit, die sie zubereitet hatten. Da fanden sie den Stein weggewälzt vom Grab. Als sie aber hineingingen, fanden sie den Leichnam des Herrn Jesus nicht. Und es geschah, während sie ratlos dastanden, dass auf einmal zwei Männer in blitzendem Gewand zu ihnen traten. Voller Furcht neigten sie das Gesicht zur Erde, und die Männer sagten zu ihnen: Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier, er ist auferweckt worden. Denkt daran, wie er zu euch gesagt hat, als er noch in Galiläa war: Der Menschensohn muss in die Hände von sündigen Menschen ausgeliefert und gekreuzigt werden und am dritten Tag auferstehen. Da erinnerten sie sich an seine Worte. Und sie kehrten vom Grab zurück und berichteten alles den elfen und allen andern. Es waren dies Maria aus Magdala und Johanna und Maria, die Mutter des Jakobus, und die anderen Frauen, die mit ihnen waren. Sie sagten es den Aposteln; denen aber erschienen diese Worte wie leeres Geschwätz, und sie glaubten ihnen nicht. Petrus aber stand auf und eilte zum Grab, und als er sich hineinbückt, sieht er nur die Leinentücher; und er ging nach Hause, voller Verwunderung über das, was geschehen war.

2. Lesung Römer 10,5-11

Mose schreibt von der Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz kommt: Der Mensch, der tut, was darin geschrieben steht, wird dadurch leben. Die Gerechtigkeit aber, die aus dem Glauben kommt, spricht so: Sag nicht in deinem Herzen: Wer wird in den Himmel hinaufsteigen? - nämlich um Christus herabzuholen. Oder: Wer wird in die Unterwelt hinabsteigen? - nämlich um Christus von den Toten heraufzuholen. Sondern was sagt sie? Nahe ist dir das Wort, in deinem Mund und in deinem Herzen, nämlich das Wort des Glaubens, das wir verkündigen. Denn wenn du mit deinem Mund bekennt, dass Jesus der Herr ist, und in deinem Herzen glaubst, dass Gott ihn von den Toten auferweckt hat, wirst du gerettet werden. Mit dem Herzen nämlich glaubt man, auf Gerechtigkeit hin; mit dem Mund bekennt man, auf Rettung hin. Denn die Schrift sagt: Keiner, der auf ihn vertraut, wird blossgestellt werden.

3. Predigt

Liebe Gemeinde

*Mit dem Herzen nämlich glaubt man, auf Gerechtigkeit hin, mit dem Mund
bekennt man, auf Rettung hin.*

Dieser Satz hat mir im Alter von 21 Jahren geholfen zu verstehen, was eigentlich ein Christ ist. Ich hätte es nicht für möglich gehalten, dass einem Skeptiker wie mir einmal die Türen zum Glauben aufgehen würden. Durch diesen Satz verstand ich, dass das Entscheidende in mir drin, in meinem Herzen, in meinem Inneren geschehen musste. Entscheidend ist nämlich, dass in mir ein kindliches Vertrauen geweckt wird, dass Gott Jesus von den Toten auferweckt hat. Das ist deshalb so entscheidend, weil Gott aufs Herz sieht. Von aussen sieht man das nicht, von aussen hört man nur, was der Mund sagt, und dieser Mund soll Jesus Herr nennen, das bedeutet König und Gott. Wenn diese beiden Dinge in Kombination vorhanden sind – das kindliche Vertrauen in die Auferstehung und das Verhältnis zu Jesus, dass von seiner königlicher Göttlichkeit bestimmt ist, dann sind die Türen zu einer Beziehung zu Gott geöffnet. Weil das kindliche Vertrauen auf die Auferstehung und das Bekenntnis zur Göttlichkeit Jesu so zentral sind, legen die Evangelien auch so grossen Wert darauf, den Glauben an Jesu Göttlichkeit und an seine Auferstehung zu wecken.

Wenn man im Glauben weiterkommen will, ist es wichtig, ehrlich mit sich selbst zu sein. Heute ist Ostern, deshalb sagen wir: Christus ist auferstanden – er ist wahrhaftig auferstanden. Vielleicht wäre es für manche von uns ehrlicher, wir könnten sagen: Heute feiern wir Ostern, und über diese Sache mit dieser Auferstehung wundere ich mich. Wenn wir auf diese Weise ehrlich zu uns selbst sind, kann sich unser Glaube entwickeln.

Im Lukasevangelium begegnen uns an allen Ecken und Enden Leute, die sich wundern. Da wundern sich die Tempelbesucher, wie lange denn der Priester Zacharias noch im Tempel bleiben will, es wundern sich die Verwandten von Zacharias über den seltsamen Namen Johannes, den er seinem Sohn gibt, es wundern sich die Menschen, die von den Hirten die Weihnachtserzählung hören, es wundern sich Jesu Eltern über die Prophezeiungen von Simeon und Hanna, es wundern sich die Besucher der Synagoge von Nazareth über die Predigt des Zimmermannssohns, und der Ostermorgen endet mit einem verwunderten Petrus. Er hat sich ins Grab hineingebückt, hat dort die Leinentücher gesehen und macht sich verwundert auf den Heimweg. Das ist der Ostermorgen im Neuen Testament!

Wenn wir aufgrund der Osterbotschaft nicht gleich in überschwängliche Glaubensbezeugungen ausbrechen, ist das ganz gut. Sich über diese Botschaft erst einmal zu wundern, ist eine normale Reaktion, die wir nicht überspielen sollten. Es scheint, dass die Verwunderung eine Vorstufe des Glaubens ist. Die Osterbotschaft ist wie ein Ei, das erst ausgebrütet werden muss. Das können wir bei Petrus beobachten. Bei Petrus dauerte es sieben Wochen, bis sich seine Verwunderung in einen Glauben gewandelt hatte, den er an Pfingsten öffentlich bezeugte. Die Osterverwunderung wurde zu einem Pfingstglauben ausgebrütet. Was also braucht es, damit sich Verwunderung in Glaube verwandeln kann?

Bei Petrus war der Mund schneller als das Herz. Schon nach seinem grossen Fischfang bezeichnete er Jesus nicht mehr nur als Chef, sondern als Herrn, d.h. als König und Gott. Mit diesem Bekenntnis war Petrus schneller als mit seinem Vertrauen. Sein Herz brauchte mehr Zeit, bis es nicht mehr nur verwundert war, sondern voll Vertrauen auf die göttliche Auferstehungskraft.

Der Schlüssel für die Glaubensentwicklung bei Petrus war die Liebe. Aus Liebe blieb er an diesem Jesus dran. Seine Liebe machte ihn offen für Gottes Handeln an ihm, welches letztlich sein Vertrauen aufbaute.

Manchmal denke ich, Gott hätte es sich viel einfach machen können. Er hätte Jesus auferwecken können, während seine Jünger zusehen. Gott hätte Jesus direkt nach seinem Tod am Kreuz auferwecken können, vor allen Zeugen, oder wenigstens am Sonntagmorgen, und zwar in dem Moment, als ihn die Frauen gerade einbalsamieren wollten. Dann hätte es die Liebe nicht gebraucht. Gott wählte einen anderen Zeitpunkt für die Auferweckung: Das zentrale Ereignis für den christlichen Glauben geschah ohne einen einzigen Zeugen und völlig versteckt.

Nachdem Jesus am Kreuz gestorben ist, wird er von Josef von Arimatäa, einem Mitglied des Hohen Rates, vom Kreuz genommen und in einem Leinentuch in ein niederes, frisches Felsengrab gelegt. Für ein anständiges Begräbnis bleibt keine Zeit, da mit dem Sonnenuntergang der Sabbat beginnt, an dem die Berührung von Toten vermieden wird. Die Jünger Jesu müssen sich verstecken. Eben wurde Jesus als ihr Anführer zum Tod verurteilt, da ist es schnell klar, dass auch seinen Anhängern die Verhaftung droht. Männer sind bis heute gefährdeter als Frauen, so sind es die Frauen, die sich noch einigermaßen frei bewegen können, und die sich den Ort der provisorischen Beisetzung merken. Die Frauen, das sind seine Mutter, seine Tante und zwei weitere Frauen, denen Jesus viel bedeutet. Es ist nicht nur Tradition, sondern ein Zeichen ihrer Liebe, dass sie eine grosse Menge wohlriechender Salben und Öle zubereiten, womit sie Jesus am Morgen nach dem Passahfest einreiben wollen. Zuerst wird die Liebe geweckt, dann der Glaube, das war bei den Frauen nicht anders als bei Petrus.

Die biblische Erzählung von der Auferstehung hat eine bemerkenswerte Lücke, um nicht zu sagen eine sensationelle Lücke. Diese Lücke ist zwischen dem Zeitpunkt der Grablegung und der geplanten Einbalsamierung. Genau in dieser Erzähl-Lücke geschieht die Auferstehung! Ohne Zeugen. Das ist wie bei einem Krimi, bei dem am Anfang ein Opfer da ist, aber weder ein Täter noch eine Waffe noch ein Motiv. Beim Oster-Krimi verschwindet ein Toter und wir haben plötzlich einen Auferstandenen, es fehlt jede Beschreibung des Vorgangs, der zu dieser Auferstehung geführt hat.

Das Einzige, was Lukas über den Zeitpunkt der Auferstehung notiert, ist der Satz: Und am Sabbat ruhten sie, wie es das Gesetz vorschreibt. Es gibt kaum etwas Unspektakulärereres als eine Sabbatruhe, während der sich das spektakulärste Ereignis der Weltgeschichte völlig unbeobachtet und völlig unbeschrieben offenbar ereignet hat. Die beiden Chrischonaschwestern Edith und Margrit haben mir nach meiner Ordination im September ein kleines Dankesbrieflein geschrieben, auf dessen Vorderseite ein Satz aus Psalm 37 geschrieben steht:

Wirf dein Anliegen auf den Herrn, und im Vertrauen zu ihm ruhe. Er wird handeln.

Dieser Satz begleitet meine Frau und mich nun schon ein halbes Jahr und ruft uns in allen Turbulenzen immer wieder zum Vertrauen und zur Ruhe. Dass Jesus hingerichtet und

provisorisch beerdigt worden war, das war eine grosse Turbulenz. Dass die Frauen den ganzen Sabbat über feierten, war eine grosse Ruhe. Genau während der Sabbatruhe handelte Gott und weckte Jesus zu neuem Leben auf.

Wirf dein Anliegen auf den Herrn, und im Vertrauen zu ihm ruhe. Er wird handeln.

Dieses Kärtchen liegt immer noch auf dem Beistell-Tischchen in unserer Küche und mahnt uns daran, unsere Anliegen auf Gott zu werfen und in Ruhe zu vertrauen. Denn er handelt.

Gott handelte. Er weckte Jesus zu neuem Leben auf, während der Sabbatruhe der Frauen. Damit rechnen die Frauen trotz all ihres Vertrauens nicht, weshalb wir sie im Morgengrauen des Sonntags auf dem Weg zum Grab antreffen, wo sie Jesu geschundenen Körper einbalsamieren und neu einwickeln möchten. Beim Grab wartet nicht die Osterfreude auf die Frauen, sondern ein dreifacher Schrecken. Den ersten Schrecken jagt den Frauen der weggerollte Stein ein, den zweiten Schrecken der verschwundene Leichnam und den dritten Schrecken zwei Männer in sternfunkelnden Gewändern.

Gott sieht in unsere Herzen, er sieht, wenn da kein Glaube ist, sondern Schrecken, er sieht die Liebe dieser Frauen, und er kümmert sich um sie und schickt die beiden Männer. Die Männer, die eine Botschaft aus der unsichtbaren Welt überbringen, deuten das leere Grab als Zeichen der Auferstehung und erinnern die Frauen daran, dass Jesus ein solches Ereignis vorausgesagt hatte.

Bei den Frauen wird der Glaube durch eine Erinnerung geweckt. Das äussere Wort verbindet sich mit einem inneren Wort, und das erzeugt Glaube. Während die beiden Männer reden, kommen ihnen Jesu Worte in den Sinn, dass er am dritten Tag auferstehen müsse. Die Kombination von äusserem Wort und persönlicher Erinnerung lässt in den Frauen das Vertrauen wachsen, dass Gott gehandelt hat. Das wachsende Vertrauen löst bei den Frauen eine Freude aus, und schnell gehen sie zu den Jüngern, denen sie vom leeren Grab und von den beiden Männern erzählen.

Bei den Jüngern herrscht noch die Angst vor. Durch die Erzählung der Frauen werden bei ihnen keine Erinnerungen aktiviert, es bildet sich kein bisschen Auferstehungsglaube. Sie empfinden das Gerede der Frauen als leeres Geschwätz. Bei Petrus ist das vielleicht etwas anders. Er hat vielleicht etwas weniger Angst. Petrus steht auf und eilt zum Grab, trotz der Gefahr. Er, der Jesus aus persönlichen Sicherheitsbedenken verleugnet hat, wird nun durch die Liebe zu seinem Herrn angetrieben und durch ein kleines bisschen Hoffnung, das aufkeimt. Persönlich schaut er nach und sieht, dass das Grab tatsächlich so aussieht, wie es die Frauen beschrieben haben. Für Petrus ist die Rede von der Auferstehung kein leeres Geschwätz mehr – an die Auferstehung seines Herrn kann er noch nicht richtig glauben, aber er wundert sich.

Wenn wir uns heute also auch nur ein wenig wundern über dieses seltsame Ostergeschehen, machen wir es wie die ersten Christen. Wir machen einen kleinen Schritt, einen wichtigen Schritt in Richtung auf den Osterglauben: Christ ist erstanden – er ist wahrhaftig auferstanden.

Und wir nehmen für uns mit:

Wirf dein Anliegen auf den Herrn, und im Vertrauen zu ihm ruhe. Er wird handeln.

Amen